

Prof. Dr. Meinhard Miegel B.A.

Vorstandsvorsitzender Denkwerk Zukunft - STIFTUNG KULTURELLE ERNEUERUNG

Herrn
Dr. Gero Jenner
Hohenilz 22
8182 PUCH b. GRAZ
ÖSTERREICH

10. Oktober 2011

Selbst gelesener Herr Jenner,

Ihr Buch, Wohlstand und Armut, das Sie mir mit freundlichen Zeilen bereits im September 2010 zukommen ließen, war meine diesjährige Ferienlektüre und ich habe Seite für Seite sorgfältig gelesen. Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Lektüre war ungemein lohnend und ich habe wirklich viel gelernt. Besonders die historischen, aber auch die geldtheoretischen Abhandlungen (die ich übrigens keineswegs als "reichlich abstrakt" empfand) haben meinen Blick auf Befunde gelenkt, die ich so bisher nicht gesehen hatte. Für alles das danke ich Ihnen sehr herzlich.

Ihre - wenn ich es recht sehe - zentrale Botschaft scheint mir allerdings ein wenig aus der Zeit gefallen zu sein. Natürlich finden Sie meine uneingeschränkte Zustimmung, wenn Sie die Absurditäten der Einkommens- und mehr noch der Vermögensverteilung brandmarken. Was sich hier (wieder einmal) entwickelt hat, gehört ins Tollhaus und ist mit einer zivilisierten Gesellschaft unvereinbar.

Doch die Schlussfolgerungen, die Sie hieraus ziehen, scheinen mir recht weit hergeholt oder vielleicht richtiger: überzeichnet zu sein. Anders gewendet: Die Verteilung der Vermögen mag ein echtes Ärgernis sein - doch so folgenreich wie Sie meinen, ist sie aus meiner Sicht nicht. Ihre Beobachtung ist deshalb auch völlig zutreffend, dass ich diese Problematik zwar sehe, aber nicht weiter thematisiere.

Warum? Weil die Zeiten, in denen Vermögen Vermögen waren, seit Jahren vorbei sind. Wie Sie selbst ausführlich darstellen und auch begründen, ist es immer schwieriger geworden, Geld "gewinnbringend" anzulegen. Als Kurator einer großen Stiftung, die viel Sachverstand für sich arbeiten lässt, darf ich Ihnen sagen, dass es weithin - und dies nicht erst seit gestern - sogar faktisch unmöglich geworden ist. Der Realwert großer Vermögen schwindet, womit der Hebel, den die Eigner solcher Vermögen in den Händen halten, immer kürzer wird. Deshalb scheint mir auch der von Ihnen beschriebene Steuerfluss von unten nach oben überprüfungsbedürftig. Ich weiß zwar was Sie meinen, bezweifle aber, ob Ihre Schilderung noch die Wirklichkeit widerspiegelt.

Ich könnte es auch so sagen: Die Substanz von Vermögen ist ganz asymmetrisch verteilt, wobei aus meiner Sicht die Faustformel gilt: Je kleiner das Vermögen, umso reeller ist es. Mit wachsendem Volumen wird es immer virtueller, bis es sich schließlich in Zahlenwolken verflüchtigt. Große Vermögen verdoppeln und halbieren sich möglicherweise in Minutenschnelle, kleine sind da wesentlich resistenter.

Trägt man dieser Asymmetrie Rechnung, sieht die Welt schon weniger bedrohlich aus. Das dürfte nicht zuletzt die gegenwärtige Krise der Staatsfinanzen zeigen. Zwar werden durch sie auch die "kleinen Leute" bluten. Aber die eigentliche Vermögensvernichtung findet auf einer anderen Ebene statt - und auch wieder nicht. Denn was wie Vernichtung aussieht, ist eben "nur" das Platzen von Schaumbläschen, die derzeit den größten Teil großer Vermögen ausmachen.

Mit diesen Anmerkungen möchte ich keineswegs das eingangs Gesagte relativieren. Die Lektüre Ihres Buches lohnt! Doch vielleicht regt Sie der eine oder andere Gedanke von mir ein wenig zum Nachdenken an. Das würde mich freuen.

Mit den besten Grüßen



Prof. Dr. Meinhard Miegel